

Zeitschrift: Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie

Herausgeber: Schweizerischer Verband staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker

Band: - (1954)

Heft: 138

Artikel: Fettsüchtige brauchen nicht zu verzagen : Kalium entässert den Organismus

Autor: Püllmann, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-930920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hier tritt, vorausgesetzt, dass keine Gegenanzeigen vorliegen, die Operation in ihr Recht. Allgemeinerkrankungen wie Diabetes, Kreislaufstörungen, zu hohes Alter, aber auch Mangel an Verständnis für die nötige Mitarbeit oder fehlender seelischer Gesundheitswille und noch viele andere Umstände, können den glücklichen Erfolg einer Operation von vorneherein gefährden. Auch bei so scheinbar kleinen Operationen müssen körperliche und geistige Eignung genau abgewogen werden, will man nicht Gefahr laufen, Unheil zu stiften.

Auf Einzelheiten der Technik einzugehen, die bei Hallux valgus, der beweglichen und versteiften Hammerzehe sowie dem Digitus minimus varus angewendet wird, würde hier viel zu weit führen. In jedem Einzelfall sollte aber der Operateur dem Masseur mitteilen, was er gemacht hat und was er vom Masseur erwartet.

Ich bin mir bewusst, dass in Laienkreisen und sogar bei einzelnen Aerzten grosses Misstrauen gegen diese Operationen am Vorfuss besteht, und ich habe auch Resultate zu Gesicht bekommen, die sol-

che Bedenken rechtfertigen. Bei diesen Fällen waren jedoch eine oder mehrere Bedingungen, die für die Indikation der Operation gestellt werden müssen, nicht erfüllt. Bei vorsichtiger Auswahl der Fälle, sorgfältiger Operationstechnik und guter Nachbehandlung ergeben die üblichen Vorfussoperationen recht gute Resultate.

Zum Schluss möchte ich aber hervorheben, dass jede Operation nur ein Teil einer Behandlung bedeutet. Die in der Orthopädie fast immer notwendige vorübergehende oder sogar dauernde Nachbehandlung mit Gipsverbänden oder Apparaten zur Erhaltung der erreichten Besserung der Stellung, die Uebung mit dem durch Krankheit und Operation geschwächten Patienten, die durch einen geschulten Physiotherapeuten zu geschehen hat, und seine Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess müssen alle zu einem Ganzen zusammengebaut werden. Ein wichtiger Pfeiler in diesem Gebäude ist die gute Zusammenarbeit aller ärztlichen Hilfskräfte, für deren Stärkung wir alle bestrebt sein müssen.

Charles Petri.

Fettsüchtige brauchen nicht zu verzagen

Kalium entwässert den Organismus.

Von Alfred Püllmann

Seit die finnische Sauna auch in der Schweiz populär geworden ist, gehört das Bild des Fettleibigen, der vor und nach der Schwitzkur auf die Waage klettert, zu den alltäglichen Erscheinungen. Erleichtert verlässt der Geplagte die Stätte seiner körperlichen Anstrengung, — aber ist ihm wirklich geholfen? In den meisten Fällen wird dieser radikale Wasserentzug schnell wieder ausgeglichen.

Der Göppinger Internist, Dr. Damm, dem wir dieses Untersuchungsergebnis verdanken, hat kürzlich in der Frankfurter «Umschau» eine geradezu ernüchternde Fest-

stellung getroffen. Selbst die aktive körperliche Betätigung wird von ihm als ein ziemlich hoffnungsloses Unternehmen zur Gewichtsabnahme bezeichnet. So nützlich dieses Strapaze (wie übrigens auch die Sauna-Wirkung!) für das Allgemeinbefinden des Fettleibigen ist, so gering ist ihr unmittelbarer Einfluss auf das Gewicht. Ein Fettleibiger mit einem Gewicht von 100 Kilo müsste beispielsweise einen Fussmarsch von 60 Kilometern zurücklegen, um auch nur ein halbes Kilo von seiner Substanz zu verlieren. Sehr viel ernster als für den Fettleibigen aber ist die Situation

für den Fettsüchtigen. Denn Fettsucht, die meist mit der gefürchteten Wassersucht zusammenhängt, ist, wie man heute weiss, keine Krankheit an sich, sondern ein Symptom, an dessen Zustandekommen verschiedenartige Faktoren beteiligt sein können. Seltsamerweise hat die Rückkehr zu normalen Ernährungsverhältnissen nach den kriegsbedingten Hungerjahren einen rapiden Anstieg der Fettsucht zur Folge gehabt. Für die Medizin ist dieses Phänomen in den letzten Jahren zu einem äusserst schwierigen Problem geworden, mit dem sich erstrangige Spezialisten in allen zivilisierten Ländern beschäftigen. Was aber ist die Fettsucht, und wie ist ihre Entstehung zu erklären? Professor Dienst (Med. Univ. Klinik, Köln) hat diese unnatürliche Aufschwemmung des Körpers einmal als «Regulationsstörung» bezeichnet, bei der sich bestimmte Abbauprodukte des Stoffwechsels im Organismus anhäufen, die die Gesundheit ernstlich gefährden. Bei diesen Abbau- oder Spaltprodukten handelt es sich um Säuren, die vom Körper nur schwer ausgeschieden werden und die allein durch ihr Vorhandensein den gesamten Flüssigkeitsstrom im Gewebe behindern. Es hat sich herausgestellt, dass — ganz gleich, ob eine Drüsenstörung oder etwa eine falsche Ernährungsweise den normalen Verbrennungsprozess im Organismus beeinträchtigt — in jedem Fall Wasser und Kochsalz vom Körper zurückgehalten und im Gewebe gespeichert werden. Oder chemisch ausgedrückt: da diese säurehaltigen Abbauprodukte auf irgendeine Weise unschädlich gemacht werden müssen, verbinden sie sich mit dem im Körper enthaltenen Kalium. Dieser Vorgang führt automatisch zu einer Unterbilanz an Kalium, an dessen Stelle nun Natriumsalze, vor allem Kochsalz, in das Gewebe eindringt. Kochsalz aber zieht bekanntlich Wasser an, so dass nun das Gewebe wie ein Schwamm aufquillt und sich mit Wasser und Kochsalz vollsaugt.

Natrium und Kalium verhalten sich im menschlichen Körper wie zwei feindliche Brüder. Die Kochsalz-Zufuhr fördert die Fettsucht, Kalium hingegen schwemmt

den unerwünschten Ballast aus. Zwar ist diese Idee nicht neu, — nur hatten die früher verwendeten Kaliumpräparate den Nachteil, dass sie auf die Dauer nicht gut vertragen wurden und ausserdem abscheulich bitter schmeckten. In Zusammenarbeit mit einer Hamburger Arzneimittelfabrik Sepdalen-Werke GmbH., Hamburg 1 entwickelte Prof. Eppinger (I. Med. Univ. Klinik, Wien) ein völlig neuartiges Kalium-Präparat, das sich durch einen fruchtartigen Geschmack auszeichnet und selbst bei längerer Anwendung hervorragend vertragen wird. Die ersten klinischen Versuche mit diesem Kalium-Präparat, das von der medizinischen Wissenschaft als «Diathen» bezeichnet wird, machte der Chefarzt Professor Bansi (Krankenhaus St. Georg, Hamburg). Auch Professor Volhard, der als eine internationale Kapazität auf dem Gebiete der Nierenerkrankungen und der Wassersucht galt, führte an der Med. Univ. Klinik, Frankfurt a. M. Versuche mit dieser Kalium-Therapie erfolgreich durch. Fast durchweg kam es sofort zu einer vermehrten Wasserausscheidung und zu einer anhaltenden Wiederherstellung des normalen Mineralsalzgleichgewichtes. Damit war das Uebel sozusagen an der Wurzel gepackt. Führende Kliniker im In- und Ausland bestätigen diese Wirkung, so dass die Anwendung von «Diathen» heute bereits zu einer wesentlichen Hilfe zur Regulierung des Stoffwechsels geworden ist.

Die wichtigste Feststellung aber machte der österreichische Chefarzt, Dr. Lasch, der im Landeskrankenhaus Villach durch die Diathen-Behandlung zu überraschenden Erkenntnissen gelangte. Eine Unterbilanz von Kalium im Blutserum erwies sich als ein sicheres diagnostisches Mittel, um speziell bei schwer fassbaren Erkrankungen, die keine eindeutigen Symptome zeigten, rasch und zuverlässig der Krankheit auf die Spur zu kommen. Für die Diagnose wie auch für die Therapie dürfte die Bestimmung der Kaliumwerte im Blutserum künftig unentbehrlich sein. Dadurch wurde der Anwendungsbereich von «Diathen» wesentlich erweitert. Wie Dr.

Lasch in der ärztlichen Fachzeitschrift «Die Medizinische» veröffentlicht, lassen sich durch Zufuhr dieses Kalium-Präparates auch bei bestimmten Infektionskrankheiten wie Typhus und Diphtherie, bei Stoffwechselstörungen, bei infektiösen oder entzündlichen Erkrankungen der Verdauungsorgane (Magen, Darm, Leber, Niere) sowie bei Vergiftungserscheinungen im Magen-Darm-Kanal ausgezeichnete Erfolge erzielen. Sogar bei den sogenannten «Myocardschäden», also krankhaften Veränderungen des Herzmuskels, konnten im Frühstadium auffallende Besserungen bewirkt werden, auch Herz- und Kreis-

laufstörungen wurden durch eine Diathen-Behandlung günstig beeinflusst. Dass geschwollene Beine und Füße auf das neue Präparat gut reagieren, dürfte für Hausfrauen und alle im Beruf zu langem Stehen verurteilten Personen von besonderem Interesse sein. Die ideale Zusammenarbeit von Forschung, Klinik und pharmazeutischer Industrie hat in diesem Fall der ärztlichen Praxis einen neuen Weg zur Behandlung langwieriger und schwerer Krankheiten gewiesen und darüber hinaus der Wissenschaft zu wertvollen Einblicken in die geheimnisvollen Vorgänge des inneren Stoffwechsels verholfen.

Aus den Sektionen

Sektion Bern. Neuaufnahme: Frau Renate Barth, Heilgymnastin und Masseuse, Hühnerbühl Bolligen, ersucht um Aufnahme in den SMV.

Der Vorstand empfiehlt nach Einsichtnahme

der Zeugnisse und Ausbildungsbelege die Aufnahme. Eventuelle Einsprachen sind innert 14 Tagen nach Publikation an den Präsident der Sektion einzureichen, ansonst gilt die Aufnahme als bestätigt.
R. H.

Buchbesprechung

Die orthopädische Behandlung der spinalen Kinderlähmung

von Prof. Dr. Franz Schede mit einer Einführung von Oberarzt Dr. Berthold Borschel, erscheint als Heft 3 in der Reihe «Aus Theorie und Praxis der Krankengymnastik». - 64 Seiten, 34 Abbildungen. DM 4.50.

Richard Pflaum Verlag, München.

Einleitend wird ein Ueberblick über die Epidemiologie, Pathologie und Klinik der spinalen Kinderlähmung gegeben, der sich auf das beschränkt, was der in der Krankengymnastik Tätige wissen sollte.

Die Darstellung der orthopädischen Behandlung ist ebenfalls auf die Arbeit in der Krankengymnastik abgestimmt, bringt aber auch dem Arzt Neues und Wissenswertes. Die Frage, wann und unter welchen Umständen ruhiggestellt oder bewegt werden soll, wird grundsätzlich erörtert. Es folgt die Behandlung der Kontrakturen als der wichtigsten Ursachen der Verkrüppelungen. Die Methoden zur Verbesserung der Durchblutung gelähmter Gliedmassen werden kritisch betrachtet. Die Hauptaufgabe in der orthopädischen Behandlung der spinalen Kinderlähmung ist die aktive Übungsbehandlung, die theoretisch und praktisch eingehend dargestellt wird; anschliessend das Gehen und Stehen mit mechanischen Stützmitteln.

Die operativen Methoden werden so weit erläutert, wie das für eine verständnisvolle Nachbehandlung im Rahmen der Krankengymnastik notwendig erscheint.

Lehrbuch der Krankengymnastik bei inneren Erkrankungen

von Prof. Dr. med. W. Kohlrausch und Dr. Hede Teirich-Leube

Vierte durchgesehene Auflage.

Verlag Gust. Fischer, Stuttgart 1954. Preis Fr. 17.-

Dieses grosse in Leinen gebundene Werk von 260 Seiten mit 21 Abbildungen im Text und 10 Tafeln, ist ein Lehrbuch das in keiner Praxis fehlen sollte. Wir Berufsleute in der Schweiz kennen den Verfasser Herrn Prof. Dr. W. Kohlrausch sehr gut, wirkte er doch einige Jahre an unserer Fachschule. Seine Vorträge, die er in unserem Berufsverbände hielt, sind uns heute noch in lebendiger Erinnerung und wir schätzen seine grosse Erfahrung und die klare Darstellungskunst, die immer wieder in seinen Vorträgen zur Geltung kam. Diese klare und nüchterne Kunst der Darstellung ersieht man auch wieder im vorliegenden Lehrbuch.

Was wir in den verschiedenen Kursen und Vorträgen von Herrn Prof. Kohlrausch hörten, ist in diesem Buch in ausgezeichneter Weise zusammengefasst. Die Lockerungsübungen, die seitherzeit Frau Dr. Hede Teirich-Leube in einigen Vorträgen uns persönlich vorführte, sind in diesem Buch durch Autotypieclichés sehr gut dargestellt. Die Übungsbehandlungen bei den verschiedenen Erkrankungen sind klar und sachlich beschrieben, auch sind Beispiele eines gesamten Behandlungsganges angeführt.

Oskar Bosshard.